



Teruaki Takahashi · Tilman Borsche (Hg.)

Bildung nach Humboldt

VERLAG KARL ALBER



*CONTRASTE*  
Studien zur japanisch-  
deutschen Kulturkomparatistik

Herausgegeben von  
Teruaki TAKAHASHI  
Tilman BORSCHÉ

Band 2

Teruaki Takahashi  
Tilman Borsche (Hg.)

# Bildung nach Humboldt

Erfolg, Krise und Zukunft  
einer Idee  
in Ungarn, Finnland und Japan

Zum 50-jährigen Jubiläum der  
Dokkyo Universität zu Soka

Verlag Karl Alber Freiburg/München

高橋輝暁／ティルマン・ボルシェ編

## フンボルトによる教養理念

その成果と危機と将来性をハンガリー、フィンランド、そして日本にみる

「教養」概念は、一方では「教育」、他方では「養成」という両概念の狭間にあつて、ドイツ文化に特有の道を歩んできた。というのも、それは、ヴィルヘルム・フォン・フンボルトによるプロイセンの教育改革と不可分に結びついて、ドイツ精神が生んだ輸出品として人気を博してきたからだ。ところがここ数十年來、フンボルトの「教養」思想は守勢に回っている。まずもって「教育」と「養成」の方を経済に資するファクターと見るのが、教育政策の主流といってよい。

本書に収められた論考は、こうした世界的傾向に対して批判的な立場から、「教養」思想の多彩な歴史を顧みることによって、それを現代に活かすために張られた論陣にほかならない。ここではまず、「教養」概念の歴史的根源にまでさかのぼって、今日の大学改革を議論するために「教養」概念が不可欠であることを指摘する。続くふたつの詳細なケース・スタディが提示するのは、歴史的にみればドイツで形成された「教養」思想が、ハンガリーとフィンランドの両国で独自の受容と批判とを経て、さらなる発展をとげた経緯だ。これらは典型的事例と言つてよく、その内容がこのように詳らかになるのは初めてだろう。これを受けた後半の諸論考は、フンボルト的「教養」の理念が日本の高等教育制度の中で近代化の初期段階から今日まで受け継がれてきた発展とその現代的危機の様相とを詳細に描く。そのうえで、「教養」理念の将来に向けた展望をグローバルに開くのが、ここでの議論だ。執筆陣には、それぞれの国における「教養」教育に通じた識者を集めた。

### 〈編者紹介〉

高橋 輝暁

1978年から1990年まで東京大学助教授（教養学部）、1990年から2013年まで立教大学ドイツ文学科教授（文学部）、2013年より同名誉教授および獨協大学ドイツ語学科特任教授（外国語学部）。

ティルマン・ボルシェ

最近までヒルデスハイム大学哲学科主任教授、現在はベルンカステル＝コースのクザーヌス大学教授として哲学を担当。『哲学概念史辞典』の共編のほか、1995年から2015年まで『一般哲学雑誌』の編者を努める。

Teruaki Takahashi · Tilman Borsche (Hg.)

## Bildung nach Humboldt

Erfolg, Krise und Zukunft einer Idee  
in Ungarn, Finnland und Japan

Der Begriff der »Bildung«, angesiedelt zwischen Erziehung einerseits und Ausbildung andererseits, markiert einen deutschen Sonderweg. Er ist untrennbar mit der Reform des preußischen Unterrichtswesens durch Wilhelm von Humboldt verbunden und wurde zu einem Exportschlagler des deutschen Geistes. Doch seit einigen Jahrzehnten muss sich die Bildungsidee gegen eine Bildungspolitik zur Wehr setzen, die Erziehung und Ausbildung vorrangig als Wirtschaftsfaktoren wahrnimmt. Der Band versammelt Beiträge, die sich kritisch mit dieser weltweiten Tendenz auseinandersetzen und eine Aktualisierung des Bildungsgedankens durch Rückbesinnung auf seine vielfältige Geschichte suchen. Er präsentiert zunächst die historischen Wurzeln des Bildungsbegriffs und diskutiert seine Unverzichtbarkeit auch für gegenwärtige Reformdiskussionen. Dann werden in zwei Fallstudien die sehr eigenständige Rezeption, Kritik und Fortentwicklung der historischen Vorgaben in Ungarn bzw. Finnland dokumentiert. Schließlich wird in mehreren Beiträgen die Entwicklung der Humboldt'schen Bildungsidee in den höheren Bildungsinstitutionen Japans vom Beginn der Modernisierungsepoche bis heute dargestellt und zukunftsorientiert diskutiert. Die Autoren sind ausgewiesene Kenner ihres jeweiligen Bildungssystems.

Die Herausgeber:

Teruaki Takahashi war 1978–1990 Professor an der Staatlichen Universität Tokyo (Fakultät für Allgemeinbildung), 1990–2013 an der Rikkyo-Universität/Tokyo (Philosophische Fakultät), er ist seit 2013 Professor für deutsche Sprache und Kultur an der Dokkyo Universität zu Soka (Fremdsprachenfakultät).

Tilman Borsche war 1990–2015 Direktor des Instituts für Philosophie der Universität Hildesheim und ist Professor für Philosophie an der Cusanus Hochschule in Bernkastel-Kues; Mitherausgeber des *Historischen Wörterbuchs der Philosophie*, Herausgeber der *Allgemeinen Zeitschrift für Philosophie* (1995–2015).

Dieser Band wurde gedruckt mit freundlicher Unterstützung der  
Dokkyo Universität zu Soka

#### Umschlagbild und -farben

Im Hintergrund des Umschlagbildes sind neben den beiden Schlüsselbegriffen der Schriftenreihe »CONTRASTE« und »Kontrastive Kulturkomparatistik« auch der japanische Begriff für »Kontrastive Kulturkomparatistik« in sinojapanischen Schriftzeichen »hikaku-taishō-bunka-gaku« und das japanische Wort für das Verb »vergleichen«, nämlich »kuraberu« in japanischer Silbenschrift aufgereiht. Im inneren Kasten steht der Anfangsbuchstabe C, der den Schlüsselwörtern der Schriftenreihe CONTRASTE und COMPARARE sowie den Vorsilben CON- bzw. COM- und der Partikel CONTRA gemeinsam ist. In der Mitte des Buchstabens C steht das sinojapanische Schriftzeichen »hi«, das sinngemäß dem deutschen Wort »Vergleich(en)« entspricht. Es stellt zwei Menschenfiguren grafisch in leicht modifizierten Deformationen dar. Sie sind somit nicht gleich, indem sie nebeneinander stehen, um sich miteinander kontrastiv zu vergleichen. Die Öffnung auf der rechten Seite des Buchstabens C weist auf die inter- und multikulturelle Offenheit hin. Die beiden Farben Grün und Blau werden in Japan einer Umfrage gemäß mit Frieden assoziiert, den sich jede inter- und multikulturelle Kommunikation zum Ziel setzt.

Originalausgabe

© VERLAG KARL ALBER

in der Verlag Herder GmbH, Freiburg / München 2018

Alle Rechte vorbehalten

[www.verlag-alber.de](http://www.verlag-alber.de)

Satz und PDF-E-Book: SatzWeise, Bad Wünnenberg

Herstellung: CPI books GmbH, Leck

Printed in Germany

ISBN (Buch) 978-3-495-48990-1

ISBN (PDF-E-Book) 978-3-495-81729-2

# Inhalt

Hinweise für den Leser . . . . .	9
----------------------------------	---

Vorwort . . . . .	11
-------------------	----

## Einleitung

TERUAKI TAKAHASHI

Der Weg zum 50. Jubiläumsjahr der Dokkyo Universität zu Soka und internationale Perspektiven ihrer Gründungsidee . . . . .	15
---	----

## Beiträge

TILMAN BORSCHÉ

Bildung – eine traditionsreiche Zukunftsaufgabe . . . . .	39
---	----

ZOLTÁN SZENDI

Rezeption und Entwicklung der deutschen Bildungsidee in Ungarn . . . . .	48
---	----

EWALD REUTER

Die alte finnische Bildungsidee und die neueste finnische Hochschulpolitik. Das Modell der Universitätsbildung von J. V. Snellman im Streit um die finnische Hochschule der Zukunft. . . . .	61
--	----

ROLF ELBERFELD

Kultur und Bildung. Von Cicero zu Nishida . . . . .	100
---	-----

## Inhalt

HISAO MATSUMARU

Teiyū AMANOS Idee der Erziehung als Gründungskonzeption der  
Dokkyo Universität zu Soka . . . . . 118

SHO SAITO

Vernunft und Charakter. Zwei Aspekte des Bildungsdiskurses bei  
Teiyū AMANO . . . . . 134

YOSHIRO ASAYAMA

Allgemeinbildung an der Fremdsprachenfakultät der Dokkyo  
Universität zu Soka . . . . . 143

TERUAKI TAKAHASHI

Vorschläge zu einer Aktualisierung der Bildungsidee im Zeitalter  
von Globalisierung und Multikulturalität . . . . . 163

## Anhänge

TERUAKI TAKAHASHI

Die Dokkyo Universität zu Soka, sechs Fotos . . . . . 177

TERUAKI TAKAHASHI

»CONTRASTE« und »Kulturkomparatistik« . . . . . 182

Autorenverzeichnis . . . . . 187

## Hinweise für den Leser

Die Unterschiede zwischen der japanischen und der deutschen Schreibweise machen einige Anpassungen erforderlich, die hier kurz erläutert werden sollen:

1. Die Transkription japanischer Texte in lateinische Schrift folgt prinzipiell den von James Curtis Hepburn (1815–1911) entworfenen Regeln, größtenteils in Anlehnung an die englischen Ausspracheregeln, wie der Umgang mit den Konsonanten zeigt. Dagegen ist jeder Vokal isoliert und fast so auszusprechen wie in der deutschen Sprache, wobei nur diejenigen Vokale gedehnt ausgesprochen werden, über die das Dehnungszeichen wie *Â*, *â* bzw. *Ă*, *ă* gesetzt ist. Auf dieses wird allerdings bei japanischen Eigennamen manchmal verzichtet.
2. Um die Identifizierbarkeit der in die lateinische Schrift transkribierten japanischen Komposita zu sichern, wird nach Bedarf zwischen die zusammengesetzten Wörter jeweils ein Bindestrich eingeschoben.
3. Die sinojapanischen Schriftzeichen lassen in der Regel mehrere Aussprachemöglichkeiten zu. In den meisten Fällen hat allerdings jedes Wort nur eine Aussprache. Es gibt aber Fälle, in denen die Aussprache schwankt. Dabei werden die Lesarten nicht unbedingt vereinheitlicht.
4. Die Aussprache westlicher Eigennamen wird in der japanischen Sprache zumeist stark modifiziert. Nicht selten werden sogar dieselben Namen auf verschiedene Weise wiedergegeben. So können die westlichen Eigennamen entweder dem japanischen Wortlaut folgen oder sie werden, um ihre Identifikation zu erleichtern, so wiedergegeben, wie es im Deutschen üblich ist. Hierfür wird die im Einzelfall getroffene Entscheidung der Autoren respektiert.
5. In japanischer Schrift wird der Familienname vor den Vornamen gesetzt, wenn es sich um japanische Personennamen handelt. Sie

werden aber bei der lateinischen Transkription, wie es bei den Japanern durchaus Usus ist, der deutschen Reihenfolge angepasst, um eine Verwechslung der beiden Namen unter denen, die von der Reihenfolge der japanischen Personennamen keine Kenntnis haben, zu vermeiden. Es findet allerdings manchmal auch die japanisierende Umkehrung der Reihenfolge statt, die der Regel der internationalen Japanologie entspricht und auch etwa in den Titelangaben von Gesamtausgaben oder bei manchen historischen Personen älterer Zeiten angemessen sein dürfte. Um diesem Dilemma zu entkommen, werden alle auf das Initial folgende Buchstaben in japanischen Familiennamen unabhängig von der Reihenfolge beider Namen zumindest bei der Erstnennung in Kapitälchen gesetzt.

6. Gebildete Japaner früherer Zeiten haben sich, wie es üblich war, zusätzliche Vornamen gegeben und werden oft mit diesen Künstler- bzw. Gelehrtennamen bezeichnet. Dabei bleiben die Familiennamen nicht selten gänzlich unerwähnt.
7. Den japanischen Literaturangaben folgen, wenn nötig, ihre deutschen Übersetzungen bzw. im Fall japanischer Übersetzungen ihre Originaltitel in runden Klammern.
8. Vor dem Erscheinungsjahr in der bibliographischen Angabe japanischer Literatur wird gegebenenfalls der Verlagsname eingefügt, der für ihre Kennzeichnung wichtiger ist als der Erscheinungsort, weil Bücher in Japan besonders seit der Nachkriegszeit zumeist in Tokyo erscheinen.

# Vorwort

Die Beiträge des vorliegenden Bandes sind aus den Vorträgen einer interkulturell konzipierten Veranstaltungsreihe zum 50-jährigen Jubiläum der Dokkyo Universität zu Soka (Japan) hervorgegangen. Die aus deutscher, ungarischer, finnischer und nicht zuletzt japanischer Perspektive gehaltenen Vorträge wurden am 18. und 19.09.2014 auf einem Fachkolloquium mit akademischen Kolleginnen und Kollegen unter Mithilfe eines hervorragenden japanisch-deutschen Übersetzerteams ausführlich diskutiert. Am darauf folgenden Tag, 20.09.2014, wurden sie in einer allgemein zugänglichen Fassung, wiederum von dem Übersetzerteam unterstützt, im öffentlichen Jubiläumssymposium vorgetragen und besprochen, zu dem sowohl Lehrende und Studierende als auch Bürgerinnen und Bürger nicht nur aus der Stadt Soka, sondern auch aus Tokyo und den benachbarten Präfekturen Saitama und Chiba eingeladen waren. Es war den Initiatoren der Veranstaltung wichtig, dass das Thema »Bildung« über fachwissenschaftliche bzw. akademische Kreise hinaus öffentlich diskutiert wird. Denn es geht jeden an. Um es mit Teiyu AMANO, dem Gründer der Dokkyo Universität, zu sagen: »Die Selbstbildung ist eigentlich für jeden Menschen eine Lebensaufgabe.«

Die Einleitung informiert über die engen Beziehungen der Dokkyo Universität und des Dokkyo-Schulvereins als deren Mutterorganisation zu deutscher Kulturtradition. Sie blickt auf den Weg des vor fast 135 Jahren ins Leben gerufenen Dokkyo-Schulvereins über die Gründung der Dokkyo Universität zu deren 50. Jubiläumsjahr zurück. Im Anschluss daran werden die im vorliegenden Band zur Idee der Bildung nach Humboldt geführten Diskurse über Ungarn, Finnland und Japan aus kulturkomparatistischer Sicht erläutert, um sie in einen größeren Zusammenhang zu bringen. Im ersten Anhang sind sechs Fotos zusammengestellt, welche die in der Einleitung dargestellte Konzeption und Entwicklung der Dokkyo Universität veranschaulichen. Der zweite Anhang erläutert die Konzeption der

Schriftenreihe »CONTRASTE. Studien zur japanisch-deutschen Kulturkomparatistik«, als deren zweiter Band das vorliegende Buch erscheint. Auf das Inhaltsverzeichnis folgen »Hinweise für den Leser« insbesondere auf einige Anpassungen, die durch die Unterschiede zwischen der japanischen und der deutschen Schreibweise erforderlich sind. Dem Band ist ein Autorenverzeichnis beigelegt. In Tokyo wird das Buch gleichzeitig auch in einer japanischer Fassung publiziert, die durch Kürzung und Ergänzung dem anderen kulturellen Kontext angepasst wurde.

Unser Dank gilt allen Beitragenden und Übersetzenden, die von der Vorbereitungsphase der Jubiläumsveranstaltung bis zur Publikation des vorliegenden Bandes engagiert und fruchtbar kooperiert haben. Zu danken haben wir ferner Marit Breede für ihr aufmerksames Mitlesen und sorgfältiges Formatieren der Typoskripte sowie für ihre gewissenhafte Korrekturarbeit. Zu aufrichtigem Dank verpflichtet sind wir auch der Dokkyo Universität zu Soka für die großzügige Unterstützung der Veranstaltung und der Publikationskosten. Hierzu sei u. a. Koji YUTANI und Masahiko ASAKURA sowie ihrem Team für ihre allseitige und überaus freundliche Mitarbeit herzlich gedankt, die sie uns im Namen der Universitätsverwaltung in jeder Arbeitsphase des Projekts gewährt haben. Dank schulden wir nicht zuletzt dem Verlag Karl Alber und dessen Verlagsleiter Lukas Trabert für die Aufnahme der Schriftenreihe »CONTRASTE« und des zweiten Bandes ins Verlagsprogramm. Ebenso gedankt sei dem Verlagsteam für die hilfreiche und entgegenkommende Betreuung.

Tokyo/Hildesheim im Herbst 2017

Die Herausgeber

## Einleitung



Teruaki TAKAHASHI

## Der Weg zum 50. Jubiläumsjahr der Dokkyo Universität zu Soka und internationale Perspektiven ihrer Gründungsidee

Die im vorliegenden Band gesammelten Beiträge zum Thema »Bildung nach Humboldt« handeln nicht nur von westlichen Aspekten einer Bildungsidee und deren akademischer Praxis in Ungarn und Finnland, welche deutschsprachigen Lesern wenig vertraut sein dürften, sondern auch davon, was im fernöstlichen Japan mit ihr geleistet wurde, geleistet wird und geleistet werden kann. Im Unterschied zu europäischen, insbesondere zu deutschsprachigen Ländern spielte und spielt die ursprünglich von Deutschland übernommene Bildungsidee in Japan seit Anfang des 20. Jahrhunderts bis heute eine große Rolle. Menschenbildung gehörte und gehört immer zum Zweck des akademischen Studiums, sodass seit langem Studienfächer und Berufswahl nicht miteinander übereinzustimmen brauchen, es sei denn, dass eine akademische Ausbildung im naturwissenschaftlich-technischen Bereich oder der Erwerb eines Diploms, der ein entsprechendes Studium voraussetzt, beruflich angestrebt werden. Wenn Studierende sich um eine Arbeitsstelle bewerben, werden sie im Allgemeinen nach geschäftlichen und sozialen Kompetenzen gefragt, die sich nicht zuletzt auf Bildung und Persönlichkeit zurückführen lassen. Deshalb spricht man in den letzten Jahren bezüglich des akademischen Bildungsziels explizit von *ningen-ryoku*, d.h. »menschlicher Kraft« oder »Menschenfähigkeit«, für welche nicht nur professionelle bzw. fachspezifische, sondern auch solche Kompetenzen konstitutiv sind, die man sich durch individuelle Menschenbildung aneignet. Dazu zählen z.B. die Befähigung dafür, angemessene Kommunikation mit anderen zu führen, Menschen zu einer Gruppe zusammenzuführen und zu leiten, Norm- und Verantwortungsbewusstsein sachgemäß anzuwenden, sich für Selbstbildung einzusetzen. Auf solche Kompetenzen kommt es insbesondere bei Privathochschulen an, die hauptsächlich oder ausschließlich geisteswissenschaftliche Studiengänge anbieten und zahlenmäßig viel mehr Studierende aufnehmen als zum größten Teil durch Steuergelder

finanzierte staatliche und städtische sowie regionale Hochschulen – und zwar in einem Land, in dem heute mehr als die Hälfte der Jugendlichen eines Jahrgangs über eine Zugangsberechtigung zum Hochschulstudium verfügen.

Nicht nur zum feierlichen Gedenken an die historische Herkunft, sondern vielmehr zur Klärung der gegenwartsbezogenen und zukunftssträchtigen Funktion der Bildungsidee in Japan dient die folgende Skizze der Geschichte des Dokkyo-Schulvereins und der Dokkyo Universität. Denn durch eine Hervorhebung von deren Orientierung an deutscher Wissenschafts- und Kulturtradition kommt der japanische Entwicklungsgang der »Bildungsidee deutscher Herkunft« exemplarisch und deutlich zum Ausdruck. So wird der historische Rückblick im allgemeinen Interesse einer Aktualisierung der Bildungsidee vorgenommen. Im Anschluss daran folgen kleine Bemerkungen zu den einzelnen Beiträgen, welche auch auf deren internationale und interkulturelle Zusammenhänge mit- und Kontraste zueinander hindeuten.

## 1 Der Dokkyo-Schulverein als Mutterorganisation der Dokkyo Universität zu Soka

In der Stadt Soka, die nördlich in unmittelbarer Nachbarschaft zu Tokyo in der Präfektur Saitama liegt, wurde die Dokkyo Universität 1964 durch die Mutterorganisation Dokkyo-Schulverein (japanisch: *Dokkyō-gakuen*) gegründet. Zur Gründung von Privatschulen aller Art und somit auch Privathochschulen wird in Japan als juristische Person oder Träger ein Schulverein benötigt, in dessen Verantwortung für Finanzen und manchmal auch für Verwaltung ihre Schulen bzw. Hochschulen geführt werden. Unter dem Dach des Dokkyo-Schulvereins stehen heute neben der Dokkyo Universität zu Soka die Dokkyo Medizinische Universität zu Mibu (ca. 70 km nördlich von Soka) und die in der Stadt Himeji (ca. 70 km westlich von Osaka) befindlichen Himeji Dokkyo Universität sowie die Dokkyo Mittel- und Oberschule in Tokyo und die Dokkyo Saitama Mittel- und Oberschule in Koshigaya (einer nördlichen Nachbarstadt von Soka). Das Wort *Dokkyō* ist eine Abkürzung für das japanische Kompositum *Doitsu-gaku-kyōkai*, dessen zweites Wort *gaku* »Wissenschaft« und dessen letztes *kyōkai* so viel wie »Gesellschaft« bzw. »Verein« bedeutet, während das erste Wort *Doitsu* den deutschsprachigen Laut

»deutsch« in phonetisch dem Japanischen angepasster Aussprache wiedergibt und auch »Deutschland« bezeichnet. Schon in diesem Namen zeigt sich ausdrücklich eine enge Beziehung des Dokkyo-Schulvereins und somit auch der Dokkyo Universität zur deutschen Sprache und Kulturtradition. *Doitsu-gaku-kyōkai* lässt sich wörtlich mit »Verein für Deutsche Wissenschaften« übersetzen und wird im vorliegenden Buch abgekürzt als »Dokkyo-Verein« bezeichnet.

Der 1881 in Tokyo gegründete Dokkyo-Verein setzte sich zum Ziel, die Orientierung am deutschen Vorbild für die Modernisierung Japans durch Einführung und Förderung deutscher Wissenschaften zu unterstützen und zu begünstigen. Die Initiative ergriffen dabei führende Persönlichkeiten aus politischen, militärischen, wirtschaftlichen, wissenschaftlichen u. a. Bereichen des damaligen Japan, die zuvor in Deutschland studiert hatten. Sein erster Präsident, Prinz Yoshihisa von KITASHIRAKAWA (1847–1895), hatte von 1870 bis 1877 in Preußen das Heerwesen studiert und brachte es im japanischen Heer schließlich zum Generalleutnant. Auch der Vorsitzende des Gründungsgremiums Yajiro SHINAGAWA (1843–1900) war 1870 zum Zweck des Studiums nach England und dann weiter nach Deutschland gegangen und beobachtete dabei auch an Ort und Stelle den Preußisch-Französischen Krieg. Er kam erst 1875 nach Japan zurück und hatte in den Jahren 1891 und 1892 das Amt des japanischen Innenministers inne. Zuvor wurde er aber auch, weil damals zwischen Japan und Deutschland noch keine Botschafter ausgetauscht wurden, als bevollmächtigter Gesandter ins Deutsche Kaiserreich geschickt.

## 2 Gründung und Entwicklung der Dokkyo-Vereinschule

Um japanischen Jugendlichen die deutsche Sprache intensiv beizubringen und sie für das Studium deutscher Wissenschaften vorzubereiten, gründete der Dokkyo-Verein 1883 die Vereinsschule *Doitsu-gaku-kyōkai-gakkō*. Das dem Namen des Vereins hinzugefügte Wort *gakkō* heißt »Schule«, sodass sie auf Deutsch in der ungekürzten Übersetzung »Schule des Vereins für Deutsche Wissenschaften« heißt. Zum Gründungsdirektor der Vereinsschule wurde der Philosoph Amane NISHI (1829–1897) ernannt, ein engagiertes Mitglied des Dokkyo-Vereins, für dessen Gründung er sich sehr stark eingesetzt hatte. Er hatte bereits von 1862 bis 1865 in Holland westliche Wissenschaften, insbesondere Philosophie, Jura, Völkerrecht,

Wirtschaftswissenschaft, studiert und leistete als Vermittler der westlichen Philosophie wichtige Beiträge zur Modernisierung Japans. Er übersetzte viele philosophische Begriffe ins Japanische, indem er neben der Verwendung altchinesischer Begriffe auch Neologismen prägte wie etwa das sinojapanische Wort *ki-tetsu-gaku* für den Begriff »philosophy« bzw. »Philosophie«. Dabei steht das erste Schriftzeichen *ki* für »Suchen«, das mittlere *tetsu* für »Weisheit« und das letzte *gaku*, wie oben erläutert, für »Wissenschaft«. So bedeutet das Wort *ki-tetsu-gaku* etwa »Wissenschaft zur Suche nach Weisheit«. Dann entstand durch Auslassung des ersten Schriftzeichens *ki* das phonetisch glatter auszusprechende Wort *tetsu-gaku*, das sich in deutscher Rückübersetzung als »Weisheitswissenschaft« wiedergeben lässt und in der japanischen Sprache allgemein als Bezeichnung für »Philosophie« eingebürgert ist. Darüber hinaus eröffnete Nishi bereits 1870, d. h. 13 Jahre vor der Gründung der Vereinsschule, eine kleine Privatschule, in der die Entwicklung dreier Menschenkräfte, nämlich Intellektualität, Körperkraft und Moralität, gleichgewichtig gefördert wurde, um die Menschen allseitig zu bilden. Diese Konzeption der »Dreiererziehung« wurde auch auf die Vereinsschule übertragen.

Als Nishis unmittelbarer Nachfolger übernahm 1887 der Generalmajor und spätere Ministerpräsident Taro KATSURA (1848–1913) das Amt des Schuldirektors. Er studierte von 1870 bis 1873 das Heerwesen in Preußen und weiter im Deutschen Kaiserreich. Kurz danach, d. h. von 1875 bis 1879, hielt er sich als Militärattaché der Japanischen Gesandtschaft nochmals in Berlin auf. An der Vereinsschule führte er als Logo den Frakturbuchstaben D ein, der als Anfangsbuchstabe sowohl von Dokkyo als auch von Deutsch(land) die beiden Seiten symbolisiert. Zudem wurde und wird heute noch in Japan die Fraktur deutsche Schrift genannt, weil sich die meisten Bücher deutscher Herkunft früher durch den Frakturdruck auszeichneten. Das D-Logo wurde damals auf der Vorderseite der Schülermütze getragen und gilt auch nach dem Zweiten Weltkrieg als Kennzeichen der Schulen und Universitäten des Dokkyo-Schulvereins. Die Dokkyo Universität zu Soka modernisierte es zu ihrem 35. Jubiläum und verwendet seit 1999 das links abgebildete Logo.



Mit der Direktion der Dokkyo-Vereinsschule wurde dann 1890 als Nachfolger des erfolgreichen Politikers

Katsura der Wissenschaftler Hiroyuki KATO (1836–1916) betraut. Er zählt zu den wichtigsten Initiatoren der Gründung des Dokkyo-Vereins und somit auch der Vereinsschule und hatte damals das Amt des Präsidenten der Kaiserlichen Universität Tokyo inne, das er nun gleichzeitig ausübte. Er gilt als einer der zwei ersten Japaner, die noch vor der Meiji-Restauration amtshalber Deutsch gelernt hatten. Nachdem das Shogunat der Samurai-Familie Tokugawa seit mehr als zwei Jahrhunderten Ex- und Importhandel nur mit Holland und China erlaubt und betrieben hatte, kamen seit den 1850er Jahren westliche Großmächte nach Japan, um die Öffnung des Landes zu fordern. So bekamen 1860, und zwar zwei Tage vor der Ankunft einer preußischen Flotte, Kato und sein Vorgesetzter als Assistent bzw. Professor für holländische Wissenschaften am durch das Shogunat eingerichteten Institut für Westliche Bücher den Befehl erteilt, sofort Deutsch zu lernen.<sup>1</sup> Nach der Meiji-Restauration galt Kato als Kenner der westlichen und insbesondere deutschen Rechts- und Staatswissenschaft sowie Philosophie und spielte bei der am preußisch-deutschen Modell orientierten Modernisierung Japans im wissenschaftlichen Bereich eine zentrale Rolle.

Zwei Monate nach Katos Amtsantritt wurde 1890 Jintaro OMURA (1863–1907) in ein Lehramt der Dokkyo-Vereinsschule eingesetzt, zu deren Aufbau er seit 1882 als Mitglied des Dokkyo-Vereins vielfältig beigetragen hatte. Dann setzte der als »Genie der deutschen Sprache« gerühmte Omura unter dem Direktor Kato seine Arbeit an der weiteren Entwicklung der Schule fort. Er hatte seit 1890 das Curriculum zu verantworten, trug 1891 zur Einrichtung der Schulbibliothek bei und wurde 1893 zum stellvertretenden Schuldirektor ernannt, um die Vereinsschule praktisch zu leiten. Er gründete den »Freundeskreis der Dokkyo-Almuni« (jap. *Dokkyō-kōyūkai*) mit, der kulturelle Tätigkeiten von Schülern unterstützte und Kontakte von Almuni und Lehrern förderte. Omura verfasste 1894 mit seinen Kollegen der Vereinsschule, Kotaro YAMAGUCHI (1865–1917) und Shutaro TANIGUCHI (1863–1937), ein *Lehrbuch der deutschen Grammatik* (japanisch: *Doitsu-bunpō-kyōkasho*), das in vielen Auflagen lange als maßgeblich galt und landesweit benutzt wurde. Es wurde von Schülern und Studenten, weil die Vornamen seiner drei Autoren alle mit *-tarō*

---

<sup>1</sup> Das wird näher erläutert in: Teruaki Takahashi, *Japanische Germanistik auf dem Weg zu einer kontrastiven Kulturkomparatistik. Geschichte, Theorie und Fallstudien*, München, 2006, u. a. S. 64.